

Aspekte der Nahtstelle Sekundarstufe I / Sekundarstufe II, Referat vom 7. Juni 2006

Prävention bei gefährdeten Jugendlichen

Bernhard Meili

Die bevölkerungsbezogenen Programme in Medien, Schulen, Gemeinden haben zur Sensibilisierung für Suchtprobleme beigetragen, sie haben es aber nicht geschafft, Jugendliche dazu zu bringen, weniger Tabak, Alkohol, Cannabis usw. zu konsumieren. Im Gegenteil: Der Substanzkonsum hat in den letzten Jahren zugenommen und immer jüngere Jugendliche konsumieren solche Substanzen.

Der Schwerpunkt der Präventionsmassnahmen soll deshalb von der universellen Prävention - mindestens was Jugendliche betrifft - auf Massnahmen für gefährdete Jugendliche verlagert werden (Abbildung 1). In diesem Sinne lancierte das Bundesamt für Gesundheit (BAG) 1999 unter dem Titel *supra-f* (Suchtprävention-Forschung) geleitet vom Referenten ein Programm zur Beantwortung der Frage „Gibt es alternative Massnahmen, die bei **Gefährdeten** eine präventive Wirkung im Hinblick auf ein **gesundes Erwachsenenwerden** haben?“

Universelle und indizierte Prävention

Prävention bedingt einerseits gute Umweltbedingungen für alle Jugendlichen (universelle Prävention). 10 bis 15% eines Jahrganges benötigen zusätzlich spezielle Programme, Programme für gefährdete Jugendliche, für Jugendliche die in irgendeiner Weise als gefährdet aufgefallen sind.

supra-f richtet sich an diese Gruppe und basiert auf dem Interventionsmodell gemäss Abbildung 2. Es umfasst vier Teile:

- Früherkennung: Dazu braucht es keine Urinproben. Es genügen aufmerksame Erwachsene, also Lehrerinnen, Lehrmeister, Eltern, Jugendarbeiterinnen, Polizisten usw., die auf Auffälligkeiten achten.
- Zielgruppen: *supra-f* richtet sich an Jugendliche von 11 bis 20 Jahren, die durch Verhaltensauffälligkeiten, Schulprobleme, starker Substanzkonsum, Verhaltensauffälligkeiten usw. auffallen.
- Intervention: Es handelt sich um ambulante sozial-pädagogische Programme, um schulische Förderung, Freizeitangebote usw. Sie dauern sechs Monate und basieren auf einer Zusammenarbeit eines interdisziplinären Teams.
- Wirkung: Die Massnahmen sollen in erster Linie die soziale Integration der Jugendlichen verbessern, zudem weiteren Substanzkonsum verringern, zu weniger Delinquenz führen – kurz, eine bessere Chance geben, erwachsen zu werden.



Abb. 1 Die 3 Typen der Prävention

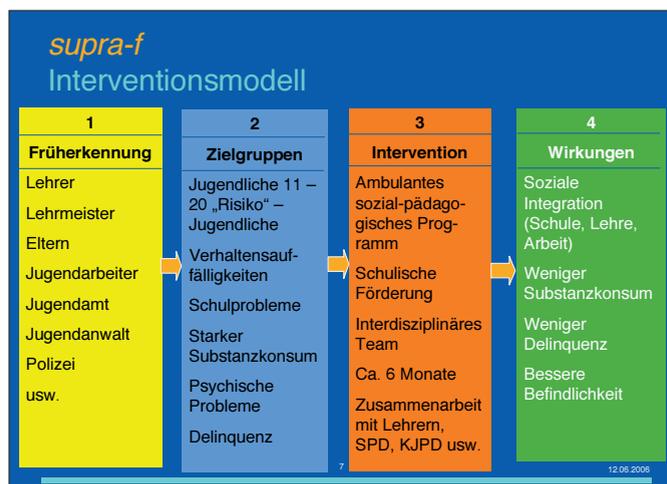


Abb. 2 Interventionsmodell

Wo liegen denn die Gefährdungen beim Erwachsenwerden?

Abbildung 3 zeigt ein einfaches Modell: Gefährdungen liegen in ungünstigen Startbedingungen. Prävention beginnt deshalb bei guten Bedingungen für Kindern, wobei gewisse Gruppen, wie die Kinder von alkoholkranken Eltern, mehr Prävention zugut haben sollen. Gefährdungen liegen aber vor allem im Jugendalter. Sie zeigen sich durch psychische Probleme, Verhaltensauffälligkeiten, Substanzkonsum – alles Anzeichen, dass etwas schief gehen könnte auf dem Weg ins Erwachsenenwerden.

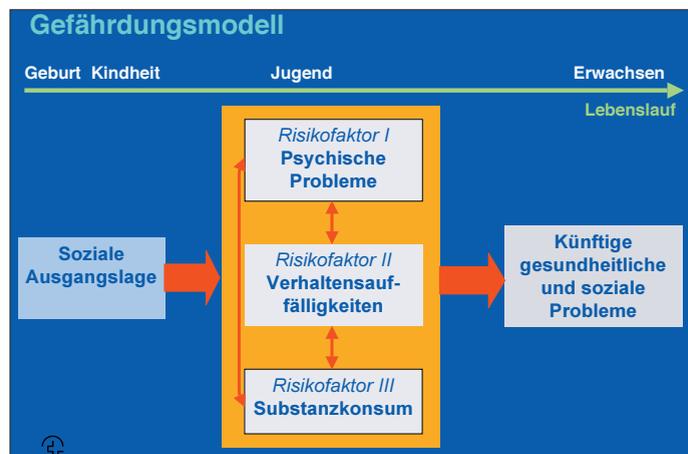


Abb. 3 Gefährdungspotenzial

Jugendprogramme in sieben Kantonen

In den Jahren 1999 bis 2003 wurden im Rahmen des Programms zwölf Jugendprogramme in sieben Kantonen unterstützt (vergleiche Liste im Anhang). Sie erhielten Bundesbeiträge von 50% im ersten und von 15% im letzten Jahr. Alle werden seither ohne Bundesmittel weiter geführt. In jedem Programm wurden 40 bis 50 gefährdete Jugendliche betreut, die sonst mit grosser Wahrscheinlichkeit in eine Abwärtsspirale gelangt wären. Der Aufwand dafür betrug pro Programm Fr. 150'000.- bis Fr. 400'000.-.

Sehr wichtig erwiesen sich interdisziplinär zusammengesetzte Teams. Sie umfassen je nach Programm Lehrerinnen, Handwerker, Psychologinnen, Sozialpsychologen. Sie setzen sich aus jüngeren und älteren Leuten zusammen.

Standardangebote dieser Programme sind Aufgabenhilfe, Arbeiten, Freizeitbeschäftigung. Bereits das Überbrücken einer Mittagspause kann bei gefährdeten Jugendlichen präventiv wirken. Die Möglichkeit, eine sinnvolle Arbeit zu leisten, ist ein wichtiges Instrument, weshalb Werkstätten zum Angebot gehören. Ebenfalls eine gemeinsame Freizeitgestaltung wirkt präventiv weshalb die Programme Räume und Angebote für die tägliche Freizeit sowie für die Gestaltung von Wochenenden oder sogar Ferienwochen enthalten.

«Heute fehlt es in der Prävention an der Konzentration auf das Wesentliche. Weil man zu wenig von der Sache versteht und Prävention gut ankommt, schaut man kaum, welche Massnahmen wirksam sind?»

Als Beispiel sei hier kurz das Programm Hängebrücke dargestellt. Diese Berner Tagesstruktur ermöglicht den Jugendlichen in einem 6-monatigen Praktikum, die Verbindungen zu ihrer Familie oder ihrer Schule, zum Berufsleben oder zu ihrem Freundeskreis wieder aufzunehmen oder zu stärken, wenn diesbezüglich Schwierigkeiten aufgetreten sind. Allen Jugendlichen steht von Anfang an eine Bezugsperson zur Verfügung, die sie unterstützt und während der sechs Monate Praktikum begleitet. Im Rahmen von regelmässigen Gesprächen mit der Bezugsperson nehmen die Jugendlichen eine Standortbestimmung vor, können über aufgetretene Schwierigkeiten sprechen, sich klare, erreichbar Ziele setzen und eine Ausbildung oder eine Lehrstelle suchen. Zusammen mit ihrer Bezugsperson bereiten sie sich auf ein Anstellungsgespräch vor und lernen, wie man sich vorstellt. Ausserdem besuchen sie ein individuell zusammengestelltes Programm mit verschiedenen praktischen und schulischen Aktivitäten. Neben Holz- und Metallbearbeitung oder Malerei übernehmen sie regelmässig die Küchenarbeiten für die ganze Gruppe und schliessen schulische Lücken. Die Hängebrücke (www.toj.ch) ist in einer grossen Wohnung in einem Mehrfamilienhaus untergebracht, umfassend Räume für Schulaufgaben, eine Werkstatt, einen Freizeitraum, eine Küche.

Gefährdete Jugendliche

Was wissen wir von den Jugendlichen, die als gefährdet gelten? In Abbildung 4 geht es um die psychischen Probleme der Jugendlichen, die an *supra-f* Programmen teilnehmen: Rund je ein Drittel bezeichnet sich als depressiv und/oder ängstlich. Wenn beides zusammen kommt (bei 16%), dann besteht erwiesenermassen eine hohe Gefährdung für Alkohol-, Tabak-, und Drogenkonsum sowie Suizidalität.

In der gleichen Abbildung sind auch Ergebnisse von 1500 Teilnehmerinnen und Teilnehmern von Motivationssemestern (SEMO) dargestellt, die im Auftrag des seco mit dem gleichen Instrument untersucht wurden. Die Darstellung zeigt, dass diese Jugendlichen ähnliche Störungen aufweisen. Daraus kann abgeleitet werden, dass 40% der Jugendlichen in Motivationssemestern zuwenig Ressourcen mitbringen, um wieder unterzukommen und ihren Weg zu finden. Es scheint problematisch, dass diese 40% der Jugendlichen nicht intensiver gefördert werden als die übrigen 60% Teilnehmende der Motivationssemester.

Abbildung 5 zeigt, dass in den *supra-f* Programmen tatsächlich problematische Jugendliche erfasst wurden. Sie zeigt aber auch, dass auch in der „Normalpopulation“¹ viele Probleme existieren.

Fazit

Was ist zu tun, damit gefährdete Jugendliche gesund ins Erwachsenenleben eintreten können?

Wichtigster Erfolgsfaktor ist die Konzentration auf das Wesentliche. Dazu gehören drei Dinge (Abbildung 6):

1. Strukturen anbieten: Dies umfasst räumliche Strukturen (Zentren) und zeitliche (klar einzuhaltende Zeitpläne)
2. Den Jugendlichen helfen, Bindungen aufzubauen: Gefährdete Jugendliche haben schlechte Beziehungen zu Eltern, Lehrern, Lehrmeistern, Kameraden. Prävention hilft, gute Verbindungen aufzubauen. Dazu braucht es eine gewisse Zeit und es braucht verschiedene Ansprechpartner – deshalb ein interdisziplinäres Team.
3. Kompetenzen vermitteln: Gefährdete Jugendliche

¹ Die Normalpopulation stammt aus der SMASH Studie: Narring, F., Tschumper, A., Inderwildi Bonivento, L., Jeannin, A., Addor, V., Bütikofer, A., Suris J.C., Diserens, C., Alsaker, F., & Michaud, P.-A. (2004). Gesundheit und Lebensstil 16- bis 20-Jähriger in der Schweiz 2002. SMASH 2002: Swiss multicenter adolescent survey on health 2002. Lausanne: Institut Universitaire de médecine sociale et préventive (Raisons de santé, 95b).

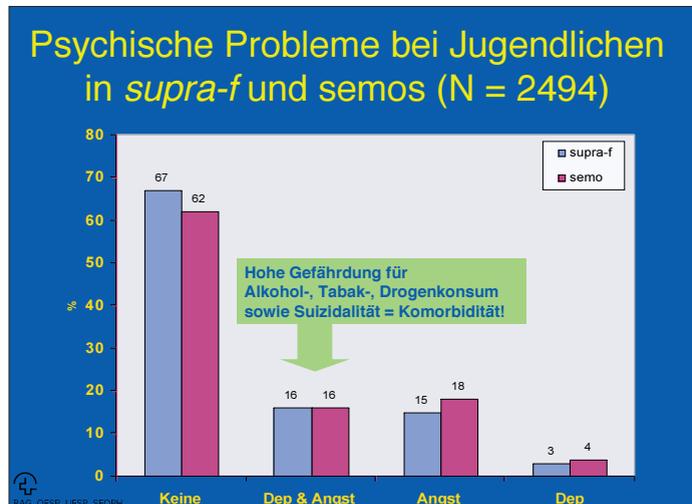


Abb. 4 Bewerbungszeitpunkt

| <i>supra-f</i> Zielgruppe erreicht? | | |
|-------------------------------------|------------------|--------------------|
| Risikoverhalten | <i>supra-f</i> % | Normalpopulation % |
| • Tägliches Rauchen (Jungen) | 80 | 44 |
| • Tägliches Kiffen | 21 | 7 |
| • Waffentragen (Jungen) | 36 | 13 |
| • Erwachsenen angegriffen (Jungen) | 12 | 6 |
| • Suizidversuch (Jungen) | 4 | 4 |
| • Suizidversuch (Mädchen) | 18 | 8 |
| • Klasse repetiert | 42 | 16 |

Abb. 5 Zielgruppe erreicht?



Abb. 6 Fokussierung auf das Wesentliche

haben Lücken bei den schulischen, sozialen und emotionalen Kompetenzen.

Das genügt, aber das ist schon viel Arbeit!

Zweiter Erfolgsfaktor ist eine gute Vernetzung eines Programms mit dem Sozialwesen, einschliesslich schulischem Bereich, Arbeitsbehörden, Lehrbetrieben, Polizei usw. Ein System, das dies bietet, entlastet das Sozialsystem, entlastet Polizei, Schulsystem usw. und stösst deshalb auf viel Wohlwollen.

Anschrift des Referenten: Bernhard Meili, Soziologe, ist Projektleiter *supra-f*; Adresse: Bundesamt für Gesundheit, Bundesamt für Gesundheit, Abteilung Sucht und Drogen, 3003 Bern; bernhard.meili@bag.admin.ch.

Mehr Infos auf www.supra-f.ch, wo auch die Websites der einzelnen Programme zu finden sind.

Zusammenfassung: Emil Wettstein, Layout: pn

| Adressliste der supra-f Zentren | | | | |
|--|---------------------------------------|---|---------------|--|
| BE | Hängebrücke | Freiburgstr. 1238 3008 Bern | 031 398 90 10 | haengebruecke@bluewin.ch www.haengebruecke.ch |
| BL | Take off | Lausenerstrasse 18 4410 Liestal | 061 922 06 52 | takeorf@jugendsozialwerk.ch www.jugendsozialwerk.ch |
| ZH | Jump (für Jungen) | Palmstrasse 16a 8402 Winterthur | 052 267 68 27 | jump@win.ch www.jump.winterthur.ch |
| ZH | Jumpina (für Mädchen) | Trollstrasse 18 8402 Winterthur | 052 267 65 88 | jumpina@win.ch www.jumpina.winterthur.ch |
| ZH | Ventil | Letzigraben 134a 8047 Zürich | 041 491 03 55 | ventil@sag-kaba_ch |
| | Arbeitstraining Ventil | Wilstr. 11/481 West 8610 Uster | 01 940 03 80 | ventil@sag-kaba.ch www.sag-kaba.ch |
| ZH | Vert.igo | Bändlistrasse 86 8064 ZÜRICH | 01 4305215 | info@igo.ch www.igo.ch |
| GE | Année humanitaire SEMO Croix-Rouge | Rte des Acacias 3 1211 Geneve 24 | 022 308 16 60 | semo@croix-rouge-ge.ch www.croixrougegenevoise.ch |
| FR | Choice | c/o Centre Release Rue Hans Fries 11 1700 Fribourg | 026 323 18 87 | choice@release.ch www.release.ch |
| JU | Classe-atelier | College de Delémont Ch. Creux-de-la-Terre 3 2800 Delemont | 032 422 08 22 | classat@bluewin.ch |
| VD | Arcades | Pl. de l'Hotel-de-Ville 3 1510 Moudon | 021 905 71 71 | arcades@moudon.ch www.arcades-broye.ch |
| VD | L'Appar't des Epinettes | Ch. des Epinettes 10 1007 Lausanne | 021 601 0404 | appar1.epinettes@bluewin.ch |
| VD | Unité de transition au travail UTT | Rue du Maupas 22 1004 Lausanne | 021 634 70 29 | info@utt-vd.ch www.utt-vd.ch |